

Mädchenbücher Bubenbücher

Peter Flucher, Lukas Kaiser, Lisa Weiler

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
	Adaption des Theorieteils.	5
	Erklärung unserer Annahmen.	5
	Relevanz	5
2	Forschungsdesign	6
	Forschungsfragen	6
	Unterstützen Kinderbücher das Entstehen von geschlechter-stereotypischen Handlungen bei Kindern?	6
	Welche Merkmale erklären das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern am besten?	6
	Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs bescheid zu wissen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern schließen?	7
	Erhebungsmethoden	7
	Fragebogen	7
	Sekundär-Analyse (Auswertung von Lesestatistiken)	7
	Inhaltsanalyse	7
	Statistische Methoden	8
	Korrelation	8
	Lineare-Regression, Regressionsanalyse	8
3	Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Buben	9
	Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse	10
	Auswertung und Ergebnisse	11
	Interpretation der Ergebnisse	14
4	Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?	15
	Inhaltliche Unterschiede	15
	Darstellung Gender	15
	Eigenschaftspaare	16
	Sicherheitsbedürftig/Abenteuerlustig	18
	Träumerisch/Realistisch	18
	Multicharaktere	19
	Merkmale des inhaltlichen Aufbaus	20
	Alltagsgeschichten	20
	Abenteuergeschichten	20

Quest	21
Phantastische Elemente	22
Innerer Monolog	22
Growing-Up:	23
Fazit und Verknüpfung mit der Theorie	23
5 Merkmale die das Leseverhalten erklären	26
Für beide Geschlechter sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend	26
Das Geschlecht der Titelfigur	27
Buben lesen keine hellen Bücher	28
Buben bevorzugen Bücher für ältere	28
Der Einfluss des Geschlechts der Autor_in ist zu vernachlässigen	29
Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover	30
6 Fazit	32

Abbildungsverzeichnis

4.1	w/m-Faktor	25
5.1	Leserinnen-Geschlecht	30

Tabellenverzeichnis

3.1	Bücher die über 50 mal genannt wurden	12
4.1	w/m-Faktor – Gender-Faktor	17

1 Einleitung

Adaption des Theorieteils.

Erklärung unserer Annahmen.

Zuordnung von Gedner zu Kindern lässt sich ohne „Geschlechter“ der Hauptfiguren besser erklären als mit.

Relevanz

Feminine Burschen und maskuline Mädchen als Hauptfiguren haben keinen Einfluss auf Gendermainstreaming wenn nur Mädchen die femininen Burschen lesen. (Franz)

2 Forschungsdesign

Forschungsfragen

Unterstützen Kinderbücher das Entstehen von geschlechter-stereotypischen Handlungen bei Kindern?

Wie gehen davon aus, dass Kinder mit der Hauptfigur die Geschichte mit erleben. Weiters gehen wir davon aus, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen. Nun gilt es zu untersuchen, ob Hauptfiguren in Büchern die Mädchen lesen, femininer handeln als Hauptfiguren in Büchern die Buben lesen.

Wenn es einen positiven Zusammenhang zwischen dem geschlechtsspezifischen Verhaltens und dem Geschlecht der Hauptfigur, kann darauf geschlossen werden, dass Kinderbücher an der Konstruktion der Stereotype mit beteiligt sind. Gibt es einen Negativen Zusammenhang, das heißt, um so mehr Mädchen ein Buch lesen um so eher handelt die Hauptfigur maskulin, heißt das, dass Bücher gegen geschlechter-stereotypisches Wirken. Gibt es keinen Zusammenhang zwischen den Unterschieden, heißt das, dass Bücher keine Unterschiede zwischen. Mädchen und Burschen produzieren.

Welche Merkmale erklären das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern am besten?

Diese Frage untersucht alle Merkmale und deren Verhältnis zu einander und Versucht ein Modell zu erstellen, dass die Entstehung des Verhältnisses bestmöglich erklärt.

Kann man ohne über den Inhalt eines Buchs bescheid zu wissen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern schließen?

Wir gehen davon aus, dass die Entscheidung welches Buch ein Kind liest, getroffen wird, ohne dass der Inhalt bekannt ist. Das heißt, dass das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern schon durch Merkmale vorhersagbar ist, die nicht den Inhalt betreffen.

Wenn durch Merkmale, die nicht den Inhalt betreffen, auf das Verhältnis von Leserinnen zu Leser schließen kann, ist es argumentierbar, dass Leseentscheidungen ohne direkten Bezug auf den Inhalt getroffen werden. Wenn es nicht gelingt das Verhältnis vorauszusagen, ist es nicht plausibel, dass inhaltsfremde Faktoren für die Leseentscheidung relevant sind.

Erhebungsmethoden

Fragebogen

Mit Hilfe eines Ankreuz-Fragebogen verknüpfen wir das Geschlecht der mit einzelnen Buchtitel. Ziel des Fragebogens ist es, eine Anzahl von Bücher

Sekundär-Analyse (Auswertung von Lesestatistiken)

Durch die Analysen von Bibliotheksverzeichnisse, Verkaufsstatistiken und Auswertung von Schulwebseiten auf der Kinder Büchervorstellen erheben wir eine Liste von Büchern bei der es Wahrscheinlich ist, dass Kinder sie gelesen haben.

In diesem Teil der Analyse ist notwendig um die Bücher die

Inhaltsanalyse

Mit Hilfe einer Inhaltsanalyse zerteilen wir die Bücher in für uns Auswertbare Merkmale. Unser Hauptziel bei diesem Vorgehen war, möglichst effizient das Buch in Gruppen von Werte zu zerlegen, um diese danach durch mathematische Verfahren vergleichen zu können. Dabei geht es uns in erster Linie um zwei Arten von Merkmalen. Einmal Merkmale, die das Handeln der Hauptfigur beschreiben und zweitens Merkmale die eine Unterscheidung für die Leseentscheidung ermöglichen.

Merkmale

Statistische Methoden

Korrelation

Lineare-Regression, Reggressionsanalyse

3 Unterschiede im Leseverhalten von Mädchen und Buben

Wie wir bereits im Literaturteil erarbeitet haben, beeinflussen Bücher neben vielen anderen Sozialisationsfaktoren auch die Entwicklung von Gender. Was Mädchen oder Buben lesen, wirkt in gewisser Weise auf sie ein, gleich wie etwa bestimmte Erwartungen der Eltern, der Schule oder von Freunden. Und wenn Buben und Mädchen tatsächlich Unterschiedliches lesen, oder zum Beispiel mit anderem Spielzeug spielen und andere Filme ansehen, dann kann das unter Umständen auch dazu beitragen, dass traditionelle Rollenbilder stabilisiert werden. Der erste Schritt unserer Analyse besteht nun darin, zu erheben, was Mädchen und Buben überhaupt lesen. Wir nehmen an, dass es Unterschiede im Leseverhalten gibt, die neben vielen anderen Faktoren auf die Geschlechterrollenbildung von Kindern Einfluss nehmen, gleich wie sich bereits vorhandene *Rollenspezifika* umgekehrt auf die Lesepräferenzen auswirken können. Natürlich bleiben Bücher, die von beiden Geschlechtern in gleichem Ausmaß gelesen werden, nicht von unserer Fragestellung ausgeschlossen: Können solche *neutralen* Kinderbücher eher dazu beitragen typische Geschlechterverhältnisse abzubauen oder bieten sie einfach mehr unterschiedliche Identifikationsmöglichkeiten für den Leser oder die Leserin? Wir nehmen also an, dass bestimmte Bücher eher Mädchen oder Buben ansprechen, während andere, vom geschlechtsspezifischen Leseverhalten her, nicht zuordenbar sind. Wenn sich diese Annahmen bestätigen, wollen wir in den weiteren Schritten herausfinden, auf welche Faktoren diese Differenzen zurückgeführt werden können. Wenn es Bücher gibt, die eindeutig von Mädchen oder eben von Buben bevorzugt gelesen werden, dann haben wir natürlich bestimmte Vermutungen, die den Inhalt oder die äußerliche Gestaltung betreffen, aber auch über die Charakterzüge der Hauptfigur. Hier erwarten wir typische Kennzeichen: Während Buben eher Bücher lesen, deren Geschichten sich beispielsweise um Abenteuer oder Fußball drehen, sprechen Pferdebücher oder Geschichten über Prinzessinnen eher Mädchen an. Ist das Geschlecht des Protagonisten oder der Protagonistin für die Leseentscheidung eines Buches ausschlaggebend, oder sind es die Covergestaltung,

Empfehlungen von Freunden und Freundinnen oder Geschenke? Kinder entscheiden meist nicht nur von sich heraus, was sie lesen; was angeboten wird, wird stark von der Werbeindustrie bestimmt, die natürlich von klassischen Einteilungen und Käufergruppen lebt. Wir wollen nicht analysieren wie ein Kind genau zu diesem oder jenem Buch kommt und haben auch keine Möglichkeiten diese unterschwelligen Prozesse zu untersuchen, aber wir können unsere Hypothesen überprüfen und uns selbst ein Bild über die Literatur machen, die Kinder konsumieren.

Erhebung der Lesepräferenzen anhand einer Fragebogenanalyse

Um herauszufinden, was Buben und Mädchen lesen, liegt eine Fragebogenanalyse am nächsten. Unsere Stichprobe waren Volksschulkinder der dritten und vierten Klasse in Graz, die Schulen die sich daran beteiligten, waren „Bertha von Suttner“, „Afritsch“, „Rosenberggürtel“, „Engelsdorf“, „Leopoldinum“, „Mariatrost“ und „Ursulinen“. Insgesamt konnten wir mit 502 ausgefüllten Fragebögen aus zwanzig Klassen unsere ersten Auswertungen beginnen. Zur Erstellung des Fragebogens muss hinzugefügt werden, dass wir zusätzlich zu einer offenen Frage (*Was ist dein Lieblingsbuch?*) eine Liste mit Büchern, von denen wir annahmen, dass sie häufig gelesen werden, zum Ankreuzen verwendeten und noch eine weitere geschlossene Frage (*Über welche Themen liest du gerne?*) angeboten haben. Zur Erstellung unserer Bücherliste verwendeten wir hauptsächlich Bestsellerlisten, zum Teil von Amazon, Ausleihstatistiken von Bibliotheken und die Expertise einer Mitarbeiterin einer Buchhandlung. Obwohl wir uns auf Kinder der dritten und vierten Schulstufe beschränkten, waren auch Bücher in der Auswahl enthalten, die eher die Funktion eines Vorlese- oder Erstlesebuchs erfüllen. Das hatte den einfachen Grund auch Schülern und Schülerinnen, die wenig lesen oder sich auf einem weniger hohen Leseniveau befinden (wir waren auch in Klassen mit Migrationsanteil und einer Integrationsklasse), etwas anzubieten. Außerdem interessierte uns auch, ob und wie sich Rollenangebote in den Büchern mit steigendem empfohlenem Lesealter veränderten. Der Vorteil einer Liste bestand für uns darin, eine gewisse Breite an Büchern abzudecken und einer möglichen Schreibfaulheit der Schüler und Schülerinnen entgegenzukommen, aber auch um Bücher, die vor einiger Zeit gelesen und eventuell in Vergessenheit geraten waren, zu repräsentieren. Bei offenen Fragen ist das Problem größer, die Frage gemeinsam mit dem Nachbarn oder der Nachbarin zu beantworten, was unserer Annahme nach insgesamt weniger und

dafür mehr gleiche Antworten produziert. Natürlich ist auch eine vorgefertigte Liste nicht frei von ungewollten Ergebnissen: die Schüler und Schülerinnen könnten möglichst viel ankreuzen, damit sie vielleicht besser dastehen, genauso gut zusammenarbeiten oder auch Bücher, die sie nur von Fernsehserien oder Filmen kennen, angeben. Außerdem kann ein Bias entstehen, wenn etwa eine Klasse ein bestimmtes Buch auf der Literaturliste hatte und das jeder Schüler und jede Schülerin sowieso lesen musste. Nach der Durchführung eines Pretests wurden Kleinigkeiten im Fragebogen verändert, es war danach möglich einzuschätzen wie lange Kinder in diesem Alter brauchen um einen Bogen auszufüllen und auch ob die Gestaltung des Bogens verständlich und adäquat ist. Die Anzahl der Bücher erschien uns passend, gleich wie die Auswahl der Titel.

Auswertung und Ergebnisse

Wir führten die Fragebogenerhebung gemeinsam mit einer zweiten Gruppe unseres Projekts, die sich mit Fernsehserien beschäftigt hat, durch. Auch die Dateneingabe erfolgte in der Großgruppe, es war wichtig für jedes Buch oder für jede Serie, die in den offenen Fragen genannt wurden, eine eigene Variable zu bilden. Die Aufteilung, Kompatibilität und Vollständigkeit stellte kein Problem dar. In die nähere Auswahl gelangten dann nur Bücher, die mindestens fünfzig Nennungen aufwiesen, die anderen mussten wir unberücksichtigt lassen, um die Auswahl zu reduzieren und die am häufigsten gelesenen herauszuheben. Mithilfe von Häufigkeitsanalysen konnten wir unsere vorhandene Liste dann erstmals von siebenunddreißig auf dreißig Titel einschränken. Erst dann sahen wir uns die Verhältnisse, also Nennungen von Buben und Mädchen separat an. Die Ergebnisse sind in der Tabelle unten dargestellt, hier wird neben den absoluten Lesehäufigkeiten ein Faktor errechnet, der ausdrücken soll, ab wann es sich um ein Buben- oder Mädchenbuch handelt, wann also Leser oder Leserinnen überwiegen. Die Werte gehen hier theoretisch von -1 (alle Leser sind Buben= Bubenbuch), bis +1 (ausschließlich Leserinnen= Mädchenbuch).

Footnote: $w/m = (m-b)/\text{Gesamt}$

Ab wann nun von einem signifikanten Unterschied gesprochen werden kann, entscheidet der der w/m- Faktor. ... Durch den Anspruch, dass Titel fünfzig Mal genannt worden waren fielen alle Bücher, die nicht schon in der Liste enthalten waren, heraus. Die höchste Anzahl an Nennungen bei der offenen Frage, bekamen die *Lustigen Taschenbücher* mit vierzehn, was leider nicht als repräsentativ gesehen werden kann. Die anderen

Tabelle 3.1: Bücher die über 50 mal genannt wurden

Bücher	Mädchen	Buben	Gesamt	w/m-Faktor ^a
Die wilden Fußballkerle	43	110	153	0,438
Tiger-Team	49	69	118	0,169
Knickerbockerbande	48	67	115	0,165
Gregs Tagebuch	86	117	203	0,153
Harry Potter	95	125	220	0,136
Die drei ???	93	122	215	0,135
Das magische Baumhaus	84	105	189	0,111
Der kleine Ritter Trenk	42	52	94	0,106
Tom Turbo	92	113	205	0,102
Der kleine Drache Kokosnuss	46	52	98	0,061
Der Räuber Hotzenplotz	92	101	193	0,047
Sams	63	67	130	0,031
Fünf Freunde	114	118	232	0,017
Die Olchis	47	48	95	0,011
Der Grüffelo	58	54	112	−0,036
Die Geggis	36	31	67	−0,075
Peter Pan	90	73	163	−0,104
Der Regenbogenfisch	122	95	217	−0,124
Baumhausgeschichten	29	22	51	−0,137
Geschichten von Franz	83	60	143	−0,161
Pinocchio	96	68	164	−0,171
Das kleine Wutmonster	34	23	57	−0,193
Der kleine Eisbär	91	56	147	−0,238
Pipi Langstrumpf	141	75	216	−0,306
Die kleine Hexe	109	52	161	−0,354
Hexe Lilli	162	53	215	−0,507
Die wilden Hühner	77	25	102	−0,510
Mini	59	16	75	−0,573
Conni	94	22	116	−0,621
Prinzessin Lillifee	109	14	123	−0,772

^a 1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; −1: 100% Leser

Lieblingbücher tümpelten meistens bei bis zu fünf Nennungen. Schon auf den ersten Blick auf die Tabelle ist leicht zu erkennen, dass Mädchenbücher einen eindeutigeren Faktor aufweisen als Bubenbücher: Buben präferieren eindeutig *Die wilden Fußballkerle* mit einem Wert von über -0,4. Dann kommt erst wieder mit einem Wert von -0,17 das Tiger-Team, dann *Die Knickerbockerbande* und *Gregs Tagebuch*. Bei den Mädchen können wir die Zahlen viel eindeutiger interpretieren, da ihre Werte näher am Extremwert angesiedelt sind. *Prinzessin Lillifee* führt die Liste mit einem Wert von 0,77 an, es folgen *Conni*, *Geschichten von Mini*, *Die wilden Hühner* und *Hexe Lilli*, deren w/m- Faktor aber immer noch höher ist, als der von *Die wilden Fußballkerle*. Bei den vorherigen Recherchen stießen wir immer wieder auf Ergebnisse von PISA oder Ähnlichem, die darauf hinwiesen, dass Buschen deutlich weniger lesen würden als Mädchen und auch eher mit Leseschwächen zu kämpfen hätten, was aber allein anhand unseres Fragebogens nicht nachgewiesen werden kann. 2003- Buben, Mädchen 2384 Nennungen insgesamt. Unserer Vermutung nach könnte sich die geringere Anzahl an Gesamtnennungen eventuell mit einem etwas geringerem Leseinteresse der Buben, wie auch einem fehlenden Angebot an Comics oder Sachbüchern erklären lassen.

Weitere interessante Ergebnisse brachte die Frage zu Themen, die Mädchen und Buben interessieren könnten. Antwortmöglichkeiten waren hier Pferde/Hunde/Katzen (145/40) 0,57, Fußball/Sport (67/173) -0,44, Prinzessinnen (53/0) 1, Autos/Technik (16/130) -0,78, Dinosaurier (32/87) -0,46, Meerestiere (92/77) 0,09, Freunde/Liebe (108/23) 0,64, Geister/Monster (97/122) -0,11, Abenteuer/Indianer/Piraten (77/116) -0,2, Hexen/Zauberer (114/52) 0,37 und Drachen/Ritter (44/107), -0,42.

Problematisch beim Fragebogen im Nachhinein war, dass Bücher doch ein weite Range abdecken und deshalb auch teilweise schwer miteinander zu vergleichen sind, wie zum Beispiel Harry Potter und der Regenbogenfisch. Auch Informationstechnisch hätte man aus dem Fragebogen nach einer gründlicheren Recherche und Literaturanalyse etwas mehr herausholen können. Außerdem wurden Sachbücher nicht berücksichtigt, die in diesem Alter gerade von Buben gerne gelesen werden und die gerade Themenvorlieben gut repräsentieren könnten. Auch Bücher, die wir ursprünglich in der Auswahl dabei waren und aus alterstechnischen Gründen wieder verworfen wurden, wurden manchmal genannt.

Das Problem der Tabelle ist, dass die Werte nicht genau sind. Das heißt sie können je nach dem, wie viele Personen ein Buch gelesen haben um die 10% Schwanken. (Wie viel das im Faktor ist weiß ich nicht.)

Das heißt für die Interpretation, dass um von einem Unterschied im Leseverhalten zu sprechen der Unterschied im Faktor deutlich (keine Ahnung wie deutlich) sein müsste.

welche Bücher sind eindeutig, welche nicht?as sind die beliebtesten Bücher? Sind es eher Bücher, die hauptsächlich von einem Geschlecht gelesen werden oder welche, bei denen Unterschiede in der Lesepräferenz nicht festzumachen sind?

Wutmonster, Baumhausgeschichten und Sickensuchmaschine und nein Tomaten ess ich nicht komisches histogramm

Interpretation der Ergebnisse

Es gibt mehr eindeutige Mädchen- als Bubenbücher: Warum? Haben sich Vermutungen bisher bestätigt? Neue Erkenntnisse? (Welche Vermutungen haben wir aufgrund unserer Liste, sind sich Mädchenbücher ähnlicher als Bubenbücher oder *neutrale* Bücher?) ->

4 Handeln Hauptfiguren in Mädchenbüchern anders als in Bubenbüchern?

Inhaltliche Unterschiede

Da wir in den vorangegangenen Kapiteln zeigen konnten, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücherlesen, auch wenn dieses Ergebnis klarer bei den Jungen ausfällt als bei den Mädchen, stellt sich dennoch die Frage, ob es denn auch Unterschiede in den von den Gruppen favorisierten Werken gibt. Dieses Kapitel hat sich zur Aufgabe gemacht sich auf die Suche nach inhaltlichen Merkmalen zu machen, die die beiden Büchergruppen unterscheiden. Untermauert mit inhaltlichen Interpretationen und Auszügen aus Beispielbüchern soll so ein Verständnis über diese spezifisch verwendeten Merkmale erzeugt werden um schlussendlich Annahmen über mögliche Folgen von derartigen Unterschieden in den Lesepräferenzen von jungen Menschen zu formulieren. Der Inhalt der Kinderbücher wurde hierbei auf zwei Ebenen untersucht:

- Unterschiede in der Darstellung der sozialen Geschlechter (Gender) der Hauptprotagonisten
- Unterschiede in Aufbau und Verwendung stilistischer Mittel

Darstellung Gender

Auch wenn die Frage nach der Intensität des Einflusses von Kinderbüchern auf die Sozialisierung und die Ausprägung von Geschlechterrollen bei Kindern nicht restlos beantwortet werden kann, muss hier dennoch von einem Einfluss ausgegangen werden.

Dieser Einfluss geht vor allem von den Hauptprotagonisten und der Verhalten, Handeln und Denken aus, die sie jene Identifizierungsinstanz darstellen mit denen im Verlauf der Geschichte des jeweiligen Buches am meisten mitgelitten, gefeiert und gebangt wird. Daher ist es von hoher Bedeutung wie diese Charaktere dargestellt werden. Jene Form der Darstellung die uns hier im Besonderen interessiert ist die des sozialen Geschlechtes, welche mit Hilfe einer Liste von 13 Eigenschaftspaaren (siehe Forschungsdesign) erhoben wurden. Jedes dieser Eigenschaftspaare weist einen stereotyp maskulinen und femininen Pol auf. Jeder Hauptcharakter der 30 Bücher unserer Erhebung wurde auf diese 13 Eigenschaftspaare untersucht und ein Gender-Faktor erstellt der uns zeigen kann wie maskulin oder feminin diese dargestellt werden.

Das Lesergeschlecht (w/m-Faktor) korreliert mit dem Gender-Faktor hochsignifikant mit einem Wert von $R = 0,471$. Somit kann die bereits in der Tabelle erkennbare Tendenz, dass Mädchen vor allem mit femininen Charakteren sowie Buben vor allem mit maskulinen Charakteren konfrontiert werden, auch statistisch festgehalten werden. Besonders interessant ist jedoch dieses Ergebnis erst, wenn wir uns die Geschlechter im Einzelnen ansehen. In der folgenden Grafik (2.) sehen wir um wie viel klarer diese Konfrontation bei den Jungen ausfällt als bei den Mädchen. Dies ist wie folgt zu interpretieren: Beide Geschlechter lesen vermehrt von sozialen Geschlechtern die ihrem eigenen biologischen Geschlecht entsprechen. Während jedoch die Buben hier besonders stark mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, lesen Mädchen von Charakteren beider Genderausprägungen. Dies ist wahrscheinlich einerseits in dem Tabu für Jungen in Mädchendomänen einzudringen verbunden, andererseits auch mit einem emanzipatorischen Anspruch vieler AutorenInnen verknüpft die ihre Charaktere bewusst maskulin darstellen, um bestehende Geschlechterverhältnisse aufzubrechen.

Eigenschaftspaare

Zur besseren Nachvollziehbarkeit des Genderfaktors sollen im Folgenden drei der 13 Eigenschaftspaare etwas genauer vorgestellt werden, die besonders aufgrund ihrer Signifikanz besonders aufgefallen sind. Unterwürfig/Dominant Unterwürfig ist eine Person besonders dann, wenn sie sich befehligen lässt. Gehorsam zu sein und ohne viel Widerstand seine eigene Position aufzugeben sind weitere Beschreibungen dieser Eigenschaft. Dominante Personen können hingegen ihren Willen gegenüber Anderen durchsetzen. Andere zu befehligen ist ein guter Indikator um dominante Charaktere zu erkennen. Die Unterwerfung

Tabelle 4.1: w/m-Faktor – Gender-Faktor

Bücher	w/m-Faktor	Gender-Faktor
Die wilden Fußballkerle	0,44	0,54
Tiger-Team	0,17	0,15
Knickerbockerbande	0,16	0,31
Gregs Tagebuch	0,15	0,23
Harry Potter	0,13	0,23
Die drei ???	0,14	0,54
Das magische Baumhaus	0,11	0,50
Der kleine Ritter Trenk	0,11	0,23
Tom Turbo	0,10	0,69
Der kleine Drache Kokosnuss	0,06	0,08
Der Räuber Hotzenplotz	0,05	−0,08
Sams	0,03	−0,23
Fünf Freunde	0,02	0,15
Die Olchis	0,01	−0,15
Der Grüffelo	−0,04	0,69
Die Geggis	−0,08	−0,08
Peter Pan	−0,10	−0,38
Der Regenbogenfisch	−0,12	0,45
Baumhausgeschichten	−0,14	−0,15
Geschichten von Franz	−0,16	0,69
Pinocchio	−0,17	−0,38
Das kleine Wutmonster	−0,19	−0,23
Der kleine Eisbär	−0,24	0,17
Pipi Langstrumpf	−0,31	0,08
Die kleine Hexe	−0,35	0,54
Hexe Lilli	−0,51	0,08
Die wilden Hühner	−0,51	0,31
Mini	−0,57	−0,31
Conni	−0,62	−0,62
Prinzessin Lillifee	−0,77	−0,33

^a 1: 100% Leserinnen; 0: gleich viele Leserinnen wie Leser; −1: 100% Leser

ist aus Sicht des Doing-Gender eine weibliche Eigenschaft, während den Männern die Dominanz zugeschrieben wird.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr stark (0,379; Sig. 0,043). Wir können daraus lesen, dass diese Eigenschaften besonders Klischeehaft in den gelesenen Kinderbüchern bei den Hauptcharakteren verwendet wurden. Auffällig ist hier ebenfalls, dass männliche Autoren dazu tendieren dominante Hauptprotagonisten zu entwerfen ($R = 0,330$; Sig. 0,086)

Sicherheitsbedürftig/Abenteuerlustig

Sicherheitsdürlich zu sein äußert sich zumeist daran, dass eine Persönlichkeit sehr zurückgezogen lebt und sehr überlegt handelt. Zumeist umgeben sich sicherheitsbedürftige Menschen mit anderen Menschen ihres persönlichen Vertrauens. Abenteuerlustige Personen gehen Risiken ein und werfen sich der Gefahr entgegen. Dies tun sie meist ohne viel darüber nachzudenken. Auch hier wird jede der Eigenschaften einem Geschlecht stereotyp zugeteilt. Sicherheitsbedürftig ist somit eine weibliche Eigenschaft während Männer abenteuerlustig sind.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel sehr hoch (0,384; Sig. 0,036). Wir können daraus erkennen, dass dieses Eigenschaftspaar besonders klischeehaft bei der Konstruktion von Protagonisten in Kinderbüchern verwendet wird.

Träumerisch/Realistisch

Verträumte Entscheidungen sind oftmals optimistisch motiviert während realistisches Denken starke rationale Gedankengänge verlangt. Oftmals aus einer Laune heraus getroffen sind verträumte Entscheidungen spontan aber auch mit Risiken verknüpft. Träumerisch wird aus Sichtweise des Doing-Gender mit feminin assoziierte. Realistisch wird hier als maskulines Attribut geführt.

Der w/m-Faktor korreliert dabei mit dieser Variabel am höchsten von allen Eigenschaftspaaren (0,479; Sig. 0,01). Auch hier kann davon ausgegangen werden, dass diese Eigenschaften besonders stereotyp verwendet werden. Dabei sollte noch erklärt werden, dass alle anderen Eigenschaftspaare gleich gepolt sind und zwar ebenfalls positiv korrelieren jedoch das Signifikanzniveau zu niedrig ist um eine klare Aussage zu tätigen.

Daher kann hier nur soweit interpretiert werden, dass keine einzige Gender-Eigenschaft eine Tendenz zu einer nicht-klischeehaft Verwendung vorweist.

Beispiel Franz

Multicharaktere

Leser dieser Arbeit die einige der hier untersuchten Kinderbücher kennen oder gar selbst gelesen haben, wird aufgefallen sein, dass nicht jedem der 30 Bücher ein klar definierter einzelner Hauptcharakter zugeordnet werden kann. Durch eine starke Selektion von ebenfalls wichtigen aber dennoch (wenn auch nur ein sehr wenig) untergeordneten Charakteren, konnte sich die Forschungsgruppe jedoch in den meisten Fällen auf einen einzelnen bzw. prägendsten Charakter einigen. Das dabei am heftigsten diskutierte Opfer dieser Selektion ist Peter Pan, da die literarische Aufbereitung des Textes von den meisten Verfilmungen abweicht und nicht der Peter sondern vielmehr die Wendy im Mittelpunkt der Erzählungen steht. Doch besonders in den Detektivgeschichten ist es zumeist nicht möglich einen Charakter als den Hauptprotagonisten zu deklarieren, da diese fast ausschließlich aus einem Team junger Detektive und Detektivinnen bestehen die gleichwertig nebeneinander agieren. Hier wurde das Prinzip des Multicharakters verwendet, der das Team als einen einzelnen Charakter erhebt. Um jedoch einen Multicharakter erstellen zu können, muss besonders ein Kriterium erfüllt werden. Die Charaktere müssen dasselbe Ziel haben. Zusammengefasst handelt es sich bei Multicharakteren um eine Gruppe von Akteuren die jedoch in ihrer Gesamtheit ebenso als ein einziger Charakter verstanden werden können, dessen komplexe Attribute - aufgrund der leichteren Verständlichkeit für Kinder - in verschiedene Persönlichkeiten aufgeteilt wurden. Nur wenn eine Gruppe als solches verstanden werden kann, kann ein Multicharakter erstellt werden. Bei den zuvor genannten Geschichten des Peter Pans wäre die Konstruktion eines solchen Multicharakters beispielsweise nicht möglich gewesen, da sowohl Wendy als auch Peter Pan als eigenständige Charaktere begriffen werden müssen und über kein gemeinsames Ziel verfügen. Zum leichteren Verständnis wird hier ein Beispiel eines solchen Multicharakters genannt und erklärt:

Beispiel: Tom Turbo

Merkmale des inhaltlichen Aufbaus

Aus dem Wissen, dass Buben und Mädchen unterschiedliche Lesepräferenzen aufweisen, ergibt sich die Frage worin sie sich unterscheiden. Es ist bekannt, dass Buben verstärkt auf Sachbücher – die in unserer Erhebung bewusst auf Grund der fehlenden Darstellungen von Protagonisten nicht erhoben wurden - ansprechen, Mädchen hingegen tendieren zu Büchern die eine Geschichte erzählen. In unserer Erhebung haben wir ausschließlich Bücher erhoben, die aus dieser Unterscheidung von Mädchen favorisiert werden sollten. Dennoch konnte hier keinen nennenswerten Unterschied in der Menge des Gelesenen feststellen, was es uns ermöglicht die Unterscheidung was Buben und Mädchen gerne lesen auf eine weitere Form zu unterscheiden. Hierbei wurde analysiert ob es sich bei den Büchern um Abenteuer- oder Alltagsgeschichten handelt (siehe 3.).

Alltagsgeschichten

Alltagsgeschichten spielen in einem dem Hauptprotagonisten vertrauten Umfeld. Bei kindlichen Protagonisten handelt es sich zumeist um die familiäre und/oder schulische Umgebung. Es werden Themen und Problematiken angesprochen die im realen Leben der Leser nicht unwahrscheinlich vorkommen können. Beispiele dafür sind Beziehungsprobleme mit Freunden, Eltern oder Lehrer. Aber auch Leistungsdruck in der Schule oder Klassenfahrten, Urlaube und auch der Tod von Haustieren.

Beispiel Hexe Lilli

Abenteuergeschichten

Abenteuergeschichten sind das Gegenstück zu Alltagsgeschichten. Dabei durchlebt der Hauptprotagonist ein wahrscheinlich einzigartiges Erlebnis das zumeist mit großen Risiken und Gefahren verbunden ist. Der Protagonist ist dabei zumeist gezwungen sein gewohntes Umfeld zu verlassen und sich in völlig fremden zumeist auch unrealistischen Situationen zurechtzufinden. Beispiele hierfür wären die Suche nach einem verschollenen Schatz, das Tätigen einer gefährlichen und ungewissen Reise, das Kämpfen mit bösen Mächten wie Ganoven oder Drachen usw.

Beispiel Harry Potter

Tabelle 3.

Wie wir auf Tabelle 3. Erkennen lesen Buben verstärkt Abenteuergeschichten während Mädchen einen viel höhere Anzahl an Alltagsgeschichten in ihrer Lesepräferenz vorweisen. Dies kann auch statistisch festgehalten werden mit einer Korrelation von 0,314 (Sig. 0,091). Auch hier finden wir dasselbe Bild, dass Mädchen in beiden Ausprägungen zu finden sind, Buben hingegen nur sehr wenige Alltagsgeschichten lesen.

Doch hat diese unterschiedliche Präferenz eine Auswirkung auf die unterschiedliche Entwicklung von Geschlechterausprägungen. Diese Frage kann anhand der Erhobenen Daten nicht beantwortet werden und dennoch war sie nützlich um eine weiter Frage aufzuwerfen, die einen Anhaltspunkt für die Beantwortung liefern kann. Aus unserer Erhebung zur Darstellung von Gendermerkmalen (siehe Genderfaktor) wissen wir das gewisse Eigenschaften als besonders maskulin oder feminin empfunden werden. Wir haben uns daher gefragt, ob es denn Merkmale im Inhalt und Aufbau von Kinderbüchern geben könnte die die Ausprägung solcher Eigenschaften unterstützen. Da die Ergebnisse für Jungen viel einseitiger ausgefallen sind, kann die Frage auch wie folgt formuliert werden. Liefern Abenteuergeschichten bestimmt Merkmale mit denen Buben verstärkt konfrontiert werden und sie somit hin zu einem maskulinen Wesen unterstützen? Aber auch: Fehlen durch das sparsame lesen von Alltagsgeschichten bestimmte Merkmale, wodurch eine femininere Entwicklung verhindert wird.

Folgende vier Kriterien wurden erhoben, bei denen von einem Einfluss auf die Geschlechterrollenentwicklung ausgegangen wurde:

Quest

Verläuft die Geschichte des Buches auf ein bestimmtes Ziel hinaus, dass erreicht werden soll? Erfordert das Erreichen des Zieles das lösen von Aufgaben bzw. Rätsel? Besonders Kriminal- und Detektivgeschichten sind mit einem obersten Ziel verknüpft, dass erreicht werden soll. Auf dem Weg bis zur Lösung stellen sich dem Protagonisten Stolpersteine in den Weg die zuerst entfernt werden müssen. Dies braucht oft rationales Denken, Mut, aktives Handeln oftmals auch körperliche Stärke und Aggression. All diese Attribute werden im Sinne des Doing-Gender als maskuline Eigenschaften wahrgenommen und könnten daher eine spezifische Geschlechterrollenentwicklung miterklären. Es ist wenig überraschend,

dass die Präsenzen von Quests in enger Verbindung mit Abenteuergeschichten steht. Bei einer hochsignifikanten Korrelation von 0,517 kann daher auch eine Verknüpfung mit einem verstärkten Vorkommen in den Büchern mit männlicher Lesepräferenz ausgegangen werden.

Beispiel Knickerbockerbande

Phantastische Elemente

Kommen in den Büchern Figuren, Orte oder Handlungen vor die in der Realität nicht vorkommen? Beispiele: Einhörner, sprechende Tiere, fliegende Menschen, zaubern, fremde Welten, uvm. Phantastische Elemente könnten einen Hang zum träumerischen, irrationalen Denken fördern, welches aus der Sicht des Doing-Genders feminine Attribute wären. Doch Abenteuergeschichten sind natürlich gespickt mit unmöglichen Situationen. Oftmals bekämpfen Charaktere Monster und Gespenster. Daher tendieren die Zahlen dazu das Vorkommen von phantastischen Elementen den Abenteuerbüchern zuzuschreiben. Das niedrige Signifikanzniveau lässt hier jedoch keine genaue Aussage zu. Es kann auch kein Zusammenhang mit dem w/m-Faktor gefunden werden. Dieses inhaltliche Merkmal scheint in beiden Geschlechtsgruppen annähernd gleich oft verwendet zu werden und kann daher keinen Annäherung zur Erklärung von Geschlechtsrollenbildung liefern.

Innerer Monolog

Welche Rolle spielt die Gedankenwelt des Hauptprotagonisten? Wie stark reflektiert er seine Entscheidungen vor und/oder nach dem Handeln? Wie intensiv wird sie dem Leser vermittelt? Mädchen gelten als passiver und introvertierter als ihre männlichen Altersgenossen und haben aus Sicht des Doing-Gender ein größeres Einfühlungsvermögen als Jungen. All dies wären Indizien den Inneren Monolog als ein Merkmal zu deklarieren, das Jungen fehlen könnte eine feminine Seite zu entwickeln. Und tatsächlich tendieren die Zahlen unserer Ergebnisse dazu einen Zusammenhang von Alltagsgeschichten und inneren Monolog zu bescheinigen. Auch hier ist jedoch, dass Signifikanzniveau zu niedrig um fixe Aussagen zu tätigen. Auffällig ist jedoch das das Merkmal des inneren Monologs negativ mit dem Merkmal Quests korreliert ($R = -0,333$; Sig. 0,083). Das bedeutet, dass das kombinierte Vorkommen dieser beiden Merkmale äußerst selten anzutreffen ist.

Beispiel Mini

Growing-Up:

Verändert sich im Verlauf der Geschichte die Persönlichkeit des Hauptprotagonisten? Durchläuft er einen Reifeprozess? Erhebt das Buch den Anspruch eine pädagogische Nachricht zu vermitteln, hingerichtet auf eine positive Sozialisierung? Mädchen gelten oftmals im Vergleich zu den gleichaltrigen Jungen als sozial weiter entwickelt. Dieser Vorsprung in der Entwicklung könnte durch eine vermehrte Konfrontation mit pädagogisch motivierter Literatur mitbegründet sein. Es kann jedoch hier kein Zusammenhang festgestellt werden. Lediglich eine starke signifikante Korrelation mit dem Merkmal des Inneren Monologs kann hier festgestellt werden, sowie eine stark signifikante negative Korrelation mit dem Merkmals Quests, wie auch schon beim Merkmal des Inneren Monologs.

Die Untersuchung der vier inhaltlichen Merkmale von Alltags- und Abenteuer Geschichten konnte vor allem zeigen, dass eine Analyse anhand von 30 Büchern keine wirklichen aussagekräftigen Ergebnisse liefern kann und hier eine große Eigenständige Untersuchung notwendig wäre um etwaige Zusammenhänge zwischen inhaltlichen Merkmalen und der Ausprägungen von geschlechterspezifischen Eigenschaftsmerkmalen notwendig wäre. Somit bleibt hier als einziges aussagekräftiges Ergebnis nur die Erkenntnis, dass sich die Buben bei ihrer Lesepräferenz vor allem auf Abenteuer Geschichten konzentrieren, Mädchen hingegen auch Alltagsgeschichten lesen. Als kleiner Hoffnungsschimmer am Firmament ist die Untersuchung des Merkmals Quests zu sehen, die gezeigt hat, dass das Vorkommen eines Merkmals mit bestimmten Eigenschaften die maskulin deklariert sind in Verbindung gebracht werden könnte und eine größere Untersuchung womöglich aussagekräftigere Ergebnisse liefern könnte.

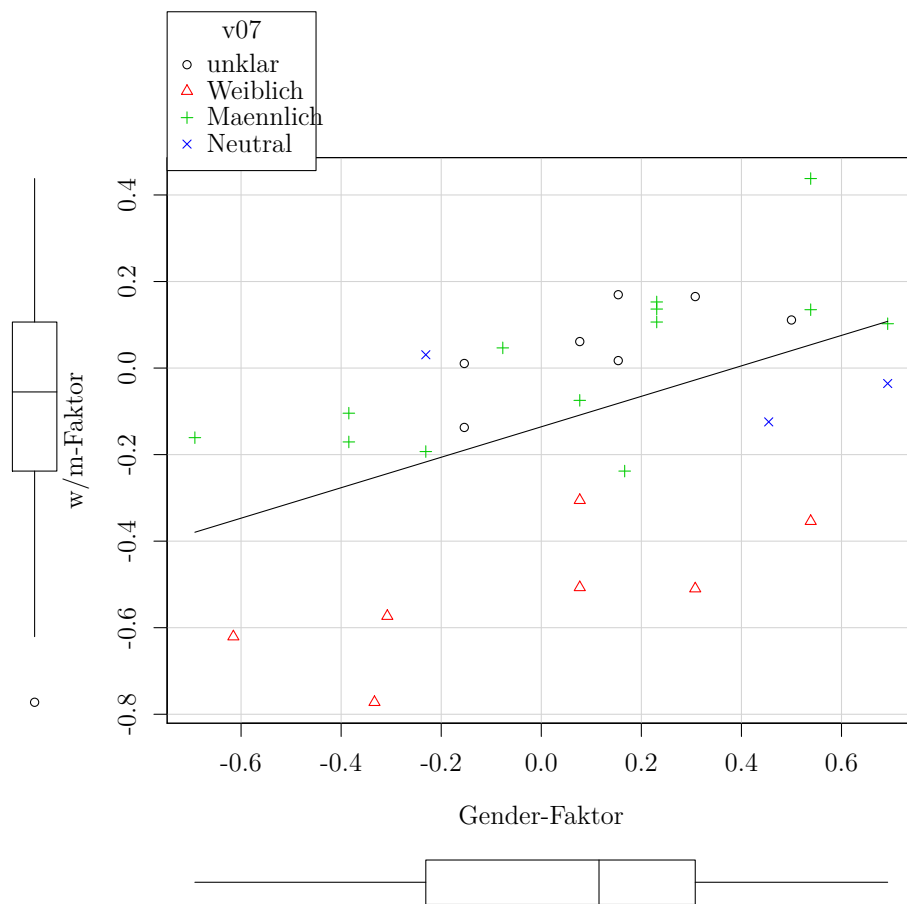
Fazit und Verknüpfung mit der Theorie

Als großer Triumph dieses Kapitels ist die Untersuchung der Gendermerkmale von Hauptprotagonisten in Kinderbüchern zu sehen. Sie hat uns gezeigt, dass Buben vor allem über maskuline Charaktere lesen, Mädchen zu weiblichen tendieren aber mit beiden konfrontiert werden. Weiterhin werden manche stereotype Eigenschaften bestimmten biologischen Geschlechtern zugeschrieben und verhindern damit den Prozess des Gender-Mainstreaming. Das soziale Geschlecht kann hier ergänzend zum biologischen Geschlecht

gesehen werden um das Doing-Gender von Kinderbuchcharakteren zu erklären. Die Regression zeigt uns, dass die Wahrscheinlichkeit einer Erklärung steigt wenn die beiden Faktoren kombiniert werden. (R bei biologischem Geschlecht: 0.58; bei Gender: 0.19; Kombiniert: 0.66).

Der Versuch dieses Ergebnis mit Theorie zu verknüpfen kann zu provokanten Aussagen führen, die hier nur genannt werden um etwaige Untersuchungen in der Zukunft zu provozieren und motivieren. So kann etwa unser Wissen, dass Mädchen und Buben unterschiedliche Bücher lesen mit der Theorie verknüpft werden, dass das Verhalten von Protagonisten in Büchern auf deren Leser abfärbt und somit Verhalten reproduziert. Diese Verknüpfung würde aus Sicht der Ergebnisse dieser Untersuchung wie folgt zu interpretieren sein: Wenn Buben verstärkt mit maskulinen Protagonisten konfrontiert werden, könnte diese Einseitigkeit zu einer Reproduktion von stereotypen Geschlechterrollen führen. Bei Mädchen hingegen sagen uns die Ergebnisse, dass viel ausgeglichener mit Geschlechterklischees konfrontiert werden und daher im Sinne des Gender-Mainstreamings eine größere Chance genießen, bestehende stereotype Rollen zu brechen und neu zu gestalten.

Abbildung 4.1: -
-Gender-Faktorw/m-Faktor zu Gender-Faktor



5 Merkmale die das Leseverhalten erklären

Drei Merkmale eines Kinderbuchs reichen aus, um das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern bei einem Kinderbuch bestimmen zu können: das *Geschlecht der Hauptfigur*, die *Helligkeit* und die *Anzahl der Seiten*. Die Genauigkeit eines linearen Modells mit diesen drei Merkmalen ist mit einem korrigierten Bestimmtheitsmaß von 0,82 sehr genau. Wobei allein das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird, schon sehr genau ist ($R^2 = 0,67$).¹ Die Helligkeit erklärt auch alleine noch recht viel ($R^2 = 0,30$), die Anzahl der Seiten dient dann nur noch zu Verfeinerung ($R^2 = 0,67$). All diese Merkmale können von Kindern ohne Probleme und ohne dass sie das Buch aufmachen müssen wahrgenommen werden. Unsere beiden Fragen, ob Merkmale des Buchs das Verhältnis von Leserinnen zu Lesern erklären und ob sie das ohne das Buch zu öffnen können, können wir eindeutig mit *ja* beantworten. Steht im Titel ein weiblicher Name, ist das Buch noch dazu sehr hell und obendrein auch noch dünn. Dann ist die Wahrscheinlichkeit sehr hoch, dass das Buch viel mehr Mädchen als Buben gelesen haben. Ist das Buch dunkel, dick und kommt auch noch ein männlicher Name im Titel vor, ist es wahrscheinlicher, dass mehr Buben als Mädchen das Buch gelesen haben.

Für beide Geschlechter sind unterschiedliche Merkmale ausschlaggebend

Dies heißt jedoch nicht, dass die drei Merkmale auf Mädchen und Buben denselben Einfluss haben. Die Wahrscheinlichkeit, dass Mädchen oder Buben ein Buch lesen, hängt mit unterschiedlichen Merkmalen von Büchern zusammen. Dafür, dass ein Buch hauptsächlich von Mädchen gelesen wird, ist es wichtig, dass das Buch von einer Frau

¹Es wird immer das korrigierte R^2 angegeben.

geschrieben wurde ($R^2 = 0,19; p = 0,04$), wiederum, dass die Figur im Titel weiblich ist ($R^2 = 0,18; p = 0,03$) und dass wenige Figuren am Cover ($R = -0,37; p = 0,4$) sichtbar sind. Insgesamt hat das Modell mit diesen drei Merkmalen ein korrigiertes Bestimmtheitsmaß von 0,33 ($p = 0,02$). Die Helligkeit und die Anzahl der Seiten ist für die Anzahl der Mädchen die ein Buch lesen irrelevant.

Diese Merkmale sind für die Häufigkeit bei den Buben natürlich um so wichtiger. (Helligkeit: $R^2 = 0,25$; Seiten: $R^2 = 0,16; p = 0,01$) Das lässt auch darauf schließen, dass grundsätzlich das Leseverhalten von Buben für das Verhältnis zwischen Mädchen und Buben relevanter ist. Und tatsächlich ist die Korrelation zwischen der Häufigkeit der Nennungen pro Buch bei den Buben und dem Verhältnis der Nennungen zwischen Mädchen und Buben mit 0,70 größer als zwischen den Mädchen und dem Verhältnis, dass nur eine Korrelation von $-0,41$ aufweist. Da die Nennungen der Buben für unser Verhältnis so wichtig sind, fangen wir hier mit einer detaillierteren Analyse der Merkmale an.

Das Geschlecht der Titelfigur

Der erste Einflussfaktor ist das Geschlecht der Figur, die im Titel genannt wird. Das ist in den meisten Fällen auch die Hauptfigur, also die Figur mit der sich die Leserin oder der Leser am wahrscheinlichsten identifiziert. Nur bei wenigen Geschichten ist die Figur, die am Titel erwähnt wird, nicht die eigentliche Protagonistin bzw. der eigentliche Protagonist. Auch wenn die Hauptfigur eine andere ist, heißt das noch immer nicht, dass sich auch das Geschlecht unterscheidet. Zum Beispiel ist in *der Räuber Hotzenplotz* die Hauptfigur der Kasperl, aber beide sind männlich. In *Grüffelo* ist die Hauptfigur eine Maus und beide sind *neutral*. In unseren 30 meist genannten Büchern bleibt nur ein Buch übrig, bei denen sich das Geschlecht der Titelfigur und der Hauptfigur unterscheiden und hier handelt es sich um einen Streitfall. Gemeint ist *Peter Pan*, bei dem, im Original, Wendy die Protagonistin ist. Jedoch ist bei vielen Adaptionen der Fokus ganz zu Peter gewandert. Eine andere Möglichkeit einer Differenz zwischen den beiden Merkmalen ist, dass das Geschlecht der Hauptfigur nicht vorkommt oder nicht eindeutig bestimmbar ist.

Das Geschlecht der Hauptfigur ist ein Merkmal, über das die Autorin oder der Autor die völlige Kontrolle haben. Das Geschlecht der Hauptfigur entsteht meist ganz am Anfang und hat insgesamt gesehen den größten Erklärungswert für das Gesamt-Modell und ist für Mädchen und Buben relevant.

Buben lesen keine hellen Bücher

Das nächste wichtige Merkmal ist die Cover-Helligkeit eines Buchs. Dieses Merkmal hat bei Buben immerhin einen gleich großen Erklärungswert wie das Geschlecht der Titelfigur. Die Entstehung dieses Merkmals ist jedoch schon nicht mehr direkt mit der Autorin oder dem Autor zu verbinden. Das Cover wird zu einem Zeitpunkt, an dem die Geschichte schon längst an einen Verlag verkauft worden ist, gestaltet. Es kann auch vorkommen, dass das Cover bei neueren Fassungen komplett anders gestaltet wurde. Der Verlag hat die Aufgabe die Geschichte an den Endkunden zu verkaufen. Das heißt, es ist seine Aufgabe, Kindern, deren Eltern und weiteren potenziellen Käufern die Entscheidung zu erleichtern.

Wir vermuten, dass die Verlage herausgefunden haben, dass dunkle *coole* Bücher Buben eher ansprechen als lieblich helle, rosa Bücher. Zusätzlich muss der Verlag eine Entscheidung treffen, für wen die Geschichte gedacht ist. Der Verlag hat für diese Zeit mehr Ressourcen als der Endkunde. Hier werden Inhalte eines Buches von den dafür zuständigen Personen im Cover ausgedrückt und gewissermaßen *übersetzt*. Dabei wirkt es nicht überraschend, dass sie sich an, in der Gesellschaft verfestigten Geschlechterrollenbildern orientieren. Tatsächlich hat der *Gender-Faktor* auf die Helligkeit den größten Einfluss ($R = -0,51$). Gemeinsam mit dem Geschlecht der Hauptfigur lässt sich die Helligkeit schon recht gut voraussagen ($R^2 = 0,24$; $p = 0,02$). So ist die Helligkeit ein gutes *Transportmittel* um den Gender-Faktor ankommen zu lassen.²

Nicht übersehen darf man, dass nur das Leseverhalten von Buben von der Helligkeit beeinflusst wird. Bei den Mädchen kann kein Zusammenhang mit der Helligkeit nachgewiesen werden. Das heißt Mädchen lesen genauso helle wie dunkle Bücher. Buben meiden jedoch helle Bücher. Das zeigt, dass Buben es eher vermeiden mädchenhafte Literatur zu konsumieren, während der Spielraum der Mädchen hier weniger eingeschränkt wird.

Buben bevorzugen Bücher für ältere

Ein weiterer Einfluss auf das Leseverhalten, speziell von Buben, ist die Dicke eines Buchs beziehungsweise das eng damit zusammenhängende empfohlene Alter. Und zwar steigt

²Wir gehen davon aus, dass weitere Merkmale des Covers, die wir nicht operationalisiert haben, wie die Form der Darstellung oder die Komplexität des Bildes noch einen wesentlichen Anteil zur Übersetzung des Genderfaktor beitragen.

mit der Dicke der Bücher auch die Anzahl der männlichen Leser. Auf den ersten Blick widerspricht dieser Fakt den Ergebnissen der Lesesozialisationsforschung, in der Buben meist als *Lesemuffel* dargestellt werden. Vor allem weil das Leseverhalten von Mädchen dadurch wiederum nicht nachweisbar beeinflusst wird. Weiters kann man hier auch nicht klar zu sagen welches Merkmal, Alter oder Dicke, eigentlich wirksam ist.

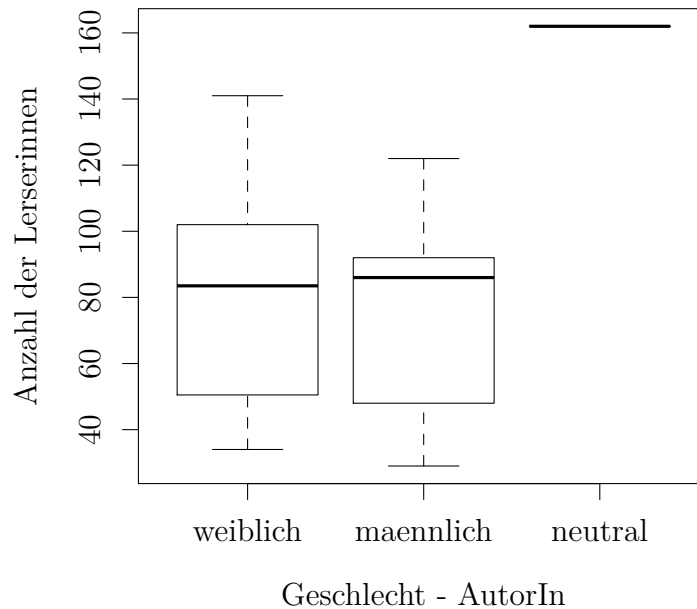
Um das Wirken des Merkmalpaares haben wir zwei Vermutungen. Die erste bezieht sich darauf, dass Mädchen früher zu lesen beginnen. Wir haben die Kinder gefragt, welche Bücher sie gelesen haben. Die befragten Kinder waren zwischen 8 und 10 Jahren und es ist durchaus vorstellbar, dass die Mädchen früher zum Lesen von *Geschichten- Büchern* anfangen. Das heißt, dass sie davor weniger oder andere von uns nicht untersuchte Bücher, wie die bei den Buben sehr beliebten Sachbücher, lesen. Die zweite Vermutung bezieht sich auf den *Coolness-Faktor*. Das heißt, dass es für Buben wichtiger ist *cool* zu sein. So kann sich von unserer Forschungsgruppe ein männliches Mitglied noch sehr gut erinnern, dass das empfohlene Alter hinten auf den Büchern, für ihn, gerade im Alter der Untersuchten, sehr wichtig war.

Der Einfluss des Geschlechts der Autor_in ist zu vernachlässigen

Wenden wir uns wieder dem Modell, dass die Häufigkeiten der Mädchen erklären soll, zu. Davon haben wir das für die Mädchen zweitwichtigste Merkmal, das Geschlecht der Titelfigur, schon analysiert. Jedoch kommt bei den Mädchen ein weiteres *Geschlechts-Merkmal* hinzu. Das Geschlecht der Autorin/des Autors. Bei diesem Oberflächenmerkmal ist für die Buben kein Zusammenhang nachweisbar.

Aber auch die Erklärungskraft bei den Mädchen ist nicht überzubewerten, da sie zu einem sehr großen Teil aus einem sehr gewichtigen *Ausreißer* besteht. Der/die Autor_in von *Der Hexe Lilli*, dem Buch, das bei den Mädchen das Ranking anführt nennt sich *Knister*. Hinter dem Pseudonym steckt ein Mann, jedoch entschieden wir uns, für die Cover-Analyse nur eindeutig feststellbare Geschlechter anzuführen. Da es sich hier um einen Ausnahmefall handelt und *Knister* das einzige neutrale Autorengeschlecht auf den ersten Blick darstellt und dieses Buch von den Mädchen am häufigsten gelesen wurde, erklärt warum dieser Wert, wenn überhaupt, nur mit besonderer Vorsicht interpretiert werden kann. Vor allem da sich die Werte zwischen weiblich und männlich nicht signifikant

Abbildung 5.1: Anzahl der Leserinnen zu Geschlecht der AutorIn



unterscheiden. (Siehe Abbildung 5.1)

Mädchen bevorzugen Bücher mit wenig Figuren am Cover

Somit bleibt von den bis jetzt angesprochen Merkmalen nur mehr die Anzahl der Figuren am Cover. Zu unserer Überraschung besteht ein negativer linearer Zusammenhang zwischen der Häufigkeit der Leserinnen und der Anzahl der Figuren am Cover. Das heißt, umso weniger Figuren am Cover sind umso höher ist die Wahrscheinlichkeit, dass das Buch von einem Mädchen gelesen wurde. In unseren ersten Überlegungen hatten wir eher damit gerechnet, dass Mädchen mehrere Figuren bevorzugen würden.

Um zu verstehen, wie es zu diesem Merkmal kommt, ist es wieder sinnvoll die Entstehung dieses Merkmals genauer zu beleuchten. Dieses Merkmal entsteht, wie auch schon die Helligkeit, ohne den direkten Einfluss der Verfasserin bzw. des Verfassers. Die Grafikabteilung des Verlags, übersetzt hier wieder Inhalt in Design. Wobei wir vermuten, dass

zwei Aspekte der Geschichte für die Anzahl der Figuren wichtig ist. Einerseits halten wir es für entscheidend, ob es sich um einen Multiprotagonisten handelt, wie z.B. bei der *Knickerbockerbande* oder den *Wilden Hühnern*. Andererseits glauben wir, dass die Ebene auf der die Geschichte stattfindet, ob es viel *psychologisches* also z.B. *Inneren Monolog* gibt, oder ob sich die meisten Probleme auf soziales Handeln beziehen. Diese These wird auch davon gestützt, dass die stärkste Korrelation der Anzahl der Figuren von dem Merkmal *Innerer Monolog* ausgeht ($R = 0,36; p = 0,06$).

6 Fazit

- Mädchen und Buben lesen Unterschiedliches.
- Die Auswahl läuft zu einem großen Teil über die „Verpackung“

Im Sinne des Gender Mainstreamings folgen daraus zwei Ansätze:

1. Verkleinerung des Unterschieds was Mädchen und Buben lesen. Es zeigt sich, dass klar ausgerichtete Bücher sich (nicht?) besser verkaufen.
2. Veränderung des „doing gender“ der Hauptfiguren in Relation mit der Leserschaft. (oder der Verpackung)